Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 105. Donnerstag, den 7. Mai 1891.

Kaiser Wilhelm's Düsseldorfer Rede.

Ein politisches Ereigniß ersten Ranges ist die Rede, welche Kaiser Wilhelm in Düsseldorf auf dem Festmahle gehalten hat, welches die Provinzialstände der Rheinprovinz ihm zu Ehren veranstaltet haben. Die Rede liegt zwar im Wortlaut noch nicht vor, der heutige „Reichsanzeiger" deutet dieselbe nur an. Von größter Wichtigkeit in mehr als einer Hinsicht sind besonders des Monarchen Schlußworte, die da lauten: „Einer ist Herr im Lande, und der bin Ich. Keinen anderen werde Ich neben mir dulden." Darin liegt eine neue Anspielung auf den Rücktritt des Fürsten Bismarck, das Zugeständniß, daß zwischen diesen beiden Männern in Folge ihrer Characterverschiedenheit ein Zusammenwirken unmöglich war. Wenn die Reichstagswahl des Fürsten Bismarck zu allerlei Betrachtungen veranlaßt hat, darüber kann man sich nach der Düsseldorfer Rede des Kaisers keinem Zweifel mehr hingeben, daß der Monarch nicht daran denkt, den Fürsten Bismarck wieder zum führenden Staatsmann zu berufen. Die eiserne Festigkeit des Willens, welche den Monarchen beseelt, tritt in diesen Worten zu Tage, die direct als eine Antwort auf alle die Muthmaßungen dienen, die sich an die Wahl des Fürsten Bismarck zum Reichstagsabgeordneten knüpften. Vor wenig mehr als einem Jahre sagte Fürst Bismarck: „Ich kann dem Kaiser nicht imponiren!" Heute kommen diese Worte, die als eine Bekräftigung der damaligen Bismarck'schen Aeußerung dienen. Die Folgerung hieraus liegt auf der Hand. Selbstverständlich kann der Kaiser mit seinen Worten nicht meinen, daß Alles so geschehen soll, wie er es will. Die Verfassung des deutschen Reiches wie Preußens gestattet kein absolutes Regiment, der Kaiser will nur vor aller Welt darthun, daß er die entscheidende Person ist und bleiben wird, daß er Niemandem gestatten wird, ein gleiches Recht zu beanspruchen. Fürst Bismarck selbst ist es gewesen, daß wollen wir noch hervorheben, der diese Anschauungen in seinem früheren Schüler geweckt hat. Wiederholt hat der ehemalige Reichskanzler im Parlament erklärt, daß der Wille des Monarchen der ausschlaggebende sei, heute werden diese Erklärungen in bündige Thaten umgesetzt. Unberechtigten, verfassungswidrigen Einfluß auf den Monarchen zu erlangen, darf hiernach Niemand hoffen, Kaiser Wilhelm will mit allen gesetzlichen Factoren zusammenarbeiten und zusammenwirken zum Heile des Ganzen. Hoffen wir, daß Segen daraus ersprieße.

Der Kaiser hat auch die sociale Frage berührt und den Grundsatz aufgestellt, „Gleiches Recht für Alle!" Er sagt, er werde dafür sorgen, daß in der Industrie dem Arbeitgeber, wie dem Arbeitnehmer nach beiden Seiten hin Recht werde. Die gedeihlichste Lösung aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiete erblickt der Kaiser in der Förderung der heimischen Production, in einem vermehrten Absatz nach allen Theilen der Welt, welcher den Arbeitgebern, wie den Arbeitnehmern Gewinn bringt. Große und segensreiche Wirkungen verspricht sich der kaiserliche Redner von dem soeben abgeschlossenen deutsch-österreichischen Handelsvertrage, dem noch weitere Verträge folgen sollen. Mit Genugthuung betont der Redner, daß in der inneren Politik eine Beruhigung sich zu vollziehen beginnt, daß in den Parlamenten sich erhebliche Mehrheiten auf die vorgelegten Reformgesetze vereinigen. Der Monarch erblickt hierin den Beweis dafür, daß er auf dem richtigen Wege ist. Recht hat der Kaiser jedenfalls darin, daß eine erhebliche Beruhigung im deutschen Reiche unter den breiten Volksmassen eingetreten, manche Aufregung und Erbitterung, die früher herrschte, zwar nicht verschwunden sind, aber doch abgenommen haben. Der erste Mai ist in keinem europäischen Staate so ruhig verlaufen, wie in Deutschland, und der Versuch, in Rheinland-Westfalen einen neuen aussichtslosen Generalstreik zu beginnen, ist kläglich fehl geschlagen. Zutreffend ist auch, daß im deutschen Reiche, wie in Preußen Reformen nothwendig waren. Daß solche Reformwerke nun in jeder Einzelheit unbestreitbar richtig sind, läßt sich vorher nicht sagen. Es kommt da auf die praktische Handhabung an, und das wirkliche Leben fügt sich nicht immer glatt der guten Absicht. Zur ersprießlichen Durchführung solcher Reformen gehört vor Allem aber auch der gute Wille aller betheiligten Kreise, nicht blos eines Theils derselben. Wenn der eine Theil nur haben, der andere nichts geben will, dann kommt man nicht weit. Und gerade bei den socialen Reformen kommt auf diesen guten Willen ganz ungeheuer viel an.

Zum Schluß hat der Kaiser in seiner Rede auch seine tiefe Friedensliebe betheuert. Der Monarch hat gesagt, wenn der europäische Friede in seiner Hand läge, so würde er dafür sorgen, daß niemals eine Störung einträte. Jedenfalls werde er nichts unversucht lassen, dafür zu sorgen, daß der Friede dauernd erhalten bleibe. Die Festversammlung beantwortete diese Worte mit lautem Bravo, und die Aeußerungen verdienen diese Zustimmung, denn sie spiegeln in klarster Weise die Friedensliebe des Kaisers wider, sagen in kurzen Worten mehr, als in langen Sätzen gesagt werden kann. Daß Deutschland kein Friedensstörer ist, keine Kriegsgelüste hat, war seit Langem schon bekannt, der Kaiser hat abermals darauf hingewiesen, um gewisse Redereien, die in letzter Zeit aufzutauchen begannen, zu zerstreuen. Man darf nach diesen Worten auch hoffen, daß die Entwicklung der kommenden Jahre eine ruhige und friedliche sein, daß wir in ihr Zeit und Gelegenheit haben werden, des Reiches inneren Ausbau kräftig weiter zu fördern, mit Stetigkeit, aber auch mit Besonnenheit. Das Bessere kann nur aufgerichtet werden, wenn das Gute festen Boden gefaßt hat, nicht im Neubauen allein bewährt sich die Kraft, sondern auch im soliden Bau. Kaiser Wilhelm II. hat einen nüchternen, klaren, von allen Vorurtheilen freien Sinn, der sich kaum jemals in phantasievollen Plänen ergehen, von Selbsttäuschung einlullen lassen wird. Große Pflichten liegen dem Monarchen ob und mit großem Eifer sucht er sie zu erfüllen. Hoffen wir, daß es ihm beschieden sein möge, dem deutschen Vaterlande zum äußeren auch den nicht minder wichtigen inneren Frieden zu geben.

Tagesschau.

Zu den Herren aus Geestemünde, welche ihm seine Wahl anzeigten, bemerkte Fürst Bismarck, er wolle sich dem Rufe der Wähler nicht entziehen, wenn auch seine Gesundheit nicht die Beste sei. Bei unwesentlichen Dingen werde er wohl nicht im Parlament erscheinen, bei allen Sachen von Belang oder solchen, die für den Wahlkreis von Interesse wären, würde er aber am Platze sein. Dann fuhr er wörtlich fort: „Die schönsten Zeiten meiner Amtsführung sind mir die gewesen, wo ich eine nationalliberale Majorität hatte. Gestützt durch diese Partei und unter deren Mitwirkung sind die Grundlagen des Reiches ausgebaut worden. Es ist mir daher um so mehr befremdlich, daß immer noch eine Legende Glauben findet, wonach ich gesagt haben soll: „Ich würde die Nationalliberalen an die Wand drücken, daß sie quietschen. Meiner ganzen Vergangenheit nach kann ich natürlich nicht als Parteimann in den Reichstag eintreten, aber meine Sympathieen gehören der alten Cartellpartei." Weiter äußerte der Fürst, er sei in seiner Beamtenlaufbahn ja ganz hübsch avancirt und strebe deshalb nicht mehr nach äußeren Ehren. Was solle er denn auch noch werden? Die Wahl zum Reichstagsabgeordneten im Kreise Geestemünde rechne er sich aber zur hohen Ehre an. Der Fürst war sehr guter Laune."

Ueber die deutschen Fleischpreise im Allgemeinen und in Berlin im Speziellen ist jetzt eine für weitere Kreise interessante Zusammenstellung veröffentlicht worden. Aus den auf amtlicher Ermittelung beruhenden Ziffern erhellt deutlich, wie bei der Preissteigerung im Großhandel die Detailpreise in noch größeren Sprüngen vorwärts gehen und wie bei einem Rückgange der Engrospreise die Notierungen im Kleinhandel nur zögernd folgen. Es wird dadurch die schon oft gemachte Wahrnehmung bestätigt, daß bei jeder Vorwärtsbewegung immer etwas von ihnen zurückbleibt, auch wenn die Ursachen der Preissteigerung beseitigt sind,. Bei Kalbfleisch sind die Schwankungen nur sehr unwesentlich gewesen, desto merkwürdiger ist die Preisveränderung beim Hammelfleisch. Hammelfleisch ist im Großhandel in den letzten zwölf Monaten von 97,2 auf 87,4 gefallen, und im Kleinhandel auf 131 Pfennige per Kilo von 118 Pfennigen per Kilo gestiegen. In diesem Falle fehlt es an einer ausreichenden Erklärung, die wahrscheinlich in den Export-Verhältnissen zu suchen ist. Jedenfalls steht fest, daß die Preise des Kleinhandels im Fleisch dem Rückgange der Fleischpreise im Großhandel nicht entsprechen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die „Hambg. Nachr." unterziehen die in den letzten Tagen erfolgte Paraphirung des deutsch österreichischen Handelsvertrages eine Betrachtung, an deren Schluß es wörtlich heißt: „Im Uebrigen aber können wir keinen Act von politischer Klugheit oder von Patriotismus darin finden, deutsche wirthschaftliche Interessen preiszugeben, nur um die Wiener und Pester Herren bei guter Laune zu erhalten." Wir constatiren, daß die Behauptuug, es seien bei Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages deutsche wirthschaftliche Interessen preisgegeben worden, um die Wiener und Pester Herren bei guter Laune zu erhalten, eine willkürliche Erfindung des Hamburger Blattes ist, die ersichtlich keinen anderen Zweck verfolgt, als die öffentliche Meinung zu verwirren und zu beunruhigen."

Von den Montag noch ausständigen fünf Zechen „Dahlhausen Tiefbau", „Engelsburg", „General-Erbstollen", „Hasenwinkel Marianne", „Steinbanck" 1349 Streikenden streikte Dienstag nur noch „Engelsburg". Der Streik ist damit beendigt. Daß die belgische Bewegung herübergreift, ist nicht zu befürchten.

Deutsches Reich.

S. M. unser Kaiser ist am Montag Abend von Düsseldorf wohlbehalten in Köln angekommen und in der festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Stadt mit großem Enthusiasmuß empfangen worden. Nach der Begrüßung durch die Behörden fuhr der Kaiser im vierspännigen Galawagen um

Die Schandsteinträgerin.

Ein Bild aus dem alten Hamburg.

Roman von F. Klinck.

(Schluß.)

„Schwester Martha, möge ein gütiger Gott Euch erleuchten, damit Ihr thut, was recht ist, und ein schuldloses Mädchen aus den Klauen eines Teufels, der sich Euer Bruder nennt, erlöset werde. Macht sein Zeugniß zunichte, gebt der Wahrheit die Ehre und bekennet vor der Welt, daß nicht Alida Kempen es war, die Euer Schwesterlein aus dem Fenster hat fallen lassen und dafür mit dem Schandsteintragen bestraft worden ist, sondern daß Wendebach Eggelin im Zorn dem kleinen Geschöpf den Tod gegeben, wenn Ihr nicht wollt, daß Gott Euch die Barmherzigkeit verweigere, wie Ihr sie eines Tages mir verweigert habt. Nicht mich sollt Ihr dadurch retten, denn ich bin meinem Geschick verfallen, ich wiederhole Euch das, aber rettet Lisbeth Henkenborg vor Schande und Schmach, rettet die Aermste, das Opfer Eures heimtückischen Bruders, vor dem Tode!"

Die Nonne erhob den Kopf, doch nicht Alida wandte sie sich zu, sondern der Oberin.

„Ehrwürdige Mutter, wollet mir gestatten, dieses Mädchen nach Hamburg zurückzugeleiten," flüsterte sie mit leiser, kaum vernehmlicher Stimme. „Vielleicht, wenn es die Wahrheit berichtet, kann Schlimmes verhütet werden."

„Du bist krank, Schwester Martha, und wirst die Stadt nicht erreichen," widersprach die Oberin.

„Gott wird mich stärken, ehrwürdige Mutter. Vielleicht zeigt er mir den Weg des Friedens, den ich nicht habe finden können, trotz meines heißen Verlangens, durch Alida Kempen Mir ist, als ob neues Leben meine Adern durchströme, als ob mein Herz noch eine Hoffnung gefunden hätte! — O, laßt mich gehen!"

„Habt ewig Dank, Schwester Martha!" flüsterte Alida mit Thränen in den Augen. „Um dieses Augenblickes willen, will ich Euch all die bösen Stunden vergeben, die Ihr mir bereitet habt, und mein letztes Gebet soll Eurem Seelenfrieden geweihet sein."

So wanderten sie fürbaß gen Hamburg, der Frohn und die Büttelsknechte nicht wenig erstaunt über die Begleitung der Nonne, welche Alida Kempen in die Frohnerei am Berge zurückführte und sie hier noch der besonderen Fürsorge des Frohns empfahl, mit dem Bemerken, daß sie zu Gott und allen Heiligen hoffe, der Gefangenen noch eine Erleichterung ihrer Strafe zu erwirken.

Von dort begab sie sich gerade zu einem der Richteherren, um ein offen und ehrlich Bekenntniß von der Schuld ihres Bruders, des Rathsschreibers Wendebach Eggelin, abzulegen und sich selbst anzuklagen, daß sie solche seither verheimlicht und dadurch Alida Kempen so schwer geschädigt habe.

An der Wahrheit dieser Aussagen konnte nicht wohl gezweifelt werden; mancherlei Umstände aus der Zeit, da das Unglück im Eggelin'schen Hause geschehen war, die noch nachgewiesen werden konnten, vermochten als Beweis zu dienen, wie das Zeugniß über den Lebenswandel der Nonne sie gegen den Verdacht schützte, daß sie im Stande sei, anders als nach rechter Erkenntniß zu handeln, nachdem sie so lange Jahre ein begangenes Unrecht zu büßen gesucht, wenn ihr auch erst in letzter Stunde die rechte Art der Buße, welche sie zu leisten hatte, klar geworden war.

Noch an demselben Abend wurde das Urtheil, welches Alida Kempen zum Tode verdammte, sistirt und eine neue Untersuchung angeordnet. Hatte sie auch ein schweres Verbrechen, einen Mord an einem schuldlosen Kinde begangen, so war sie doch vor Jahren unschuldig zum Schandsteintragen verdammt und der Stadt verwiesen worden.

Aus Rücksicht für diesen Umstand, der wohl, wie die Richteherren nach reiflicher Ueberlegung erkannt, dazu beigetragen haben mochte, Alida Kempen in Noth zu bringen, und so hatte Ursache werden können, daß sie in einem Augenblick der Verzweiflung sich eines Kindes entledigt, von dessem Herkommen sie nichts gewußt, wurde das erste Urtheil alsbald kassiert, und ein neuer Termin anberaumt, an welchem sie verhört werden und sich vertheidigen konnte

Die Stimmung der Bevölkerung wandte sich nun offen gegen den buckeligen Rathsschreiber Wendebach Eggelin, der alsbald seines Amtes entsetzt worden war, während alles jammerte, daß man dem Pflegekind des Wandschneiders Henkenborg so schweres Unrecht gethan. Noch wußte Niemand, wo sie war, außer Tilo Twestreng und ihren nächsten Angehörigen, die sich beeilten, sie von der glücklichen Wendung in ihrem Schicksal in Kenntniß zu setzen.

Das war ein seliges Wiedersehen, das in dem kleinen, abgeschiedenen Hause in Eppendorf gefeiert wurde, nachdem der alte Bergen endlich gesagt, daß eine Freude die Kranke nicht in eine neue Gefahr bringen werde.

Lisbeth war wie in einem köstlichen Traum befangen, aber Tilo Twestreng hielt ihre Hand in der seinen und ihr gegenüber saß Herr Henkenborg mit seinen Söhnen und erzählte ihr, wie alles so wunderbar sich gefügt und daß das Zeugniß des Rathsschreibers sich als ein falsches erwiesen durch eine unselige Sünderin, die sich solches als letzte Gnade ausgebeten habe.

den Dom herum zum Regierungsgebäude, wo Absteigequartier genommen wurde. Auch der Reichskanzler von Caprivi wurde lebhaft begrüßt. Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser bei prachtvollem Wetter in der Mühlheimer Heide eine Parade über die Kölner Garnison ab; der allerhöchste Kriegsherr trug Gardes du Corps-Uniform. An der Spitze der Fahnenkompagnie kehrte der Kaiser zur Stadt zurück, fortwährend von ununterbrochenem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Am Nachmittag fand im festlich geschmückten Gürzenich-Saale eine Tafel statt, welche die Stadt Köln ihrem hohen Gaste gab. Der Kaiser trank dabei auf das Wohl der Stadt und sprach seine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen derselben aus. Nach der Mahlzeit trat der Kaiser auf einen Rheindampfer unter glänzendem Ehrengeleite die Weiterreise nach Bonn an. An den Ufern des Stromes waren Tausende von Menschen versammelt, welche den Monarchen Ovationen bereiteten. Die Ankunft in Bonn gab abermals zu zahlreichen Kundgebungen Anlaß. Am Landungsplatze der Dampfer hatte sich eine zahllose Menschenmenge versammelt. In seiner Antwort auf die Begrüßung der Behörden betonte der Kaiser, wie lieb ihm Bonn sei, wo er studirt habe. Unter Escorte der Bonner Königshusaren fuhr der Kaiser dann in sein Absteigequartier. Der Aufenthalt in Bonn, woselbst der Kaiser mit dem Großherzog Adolph von Luxemburg zusammentreffen wird, wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Alsdann erfolgt die Rückkehr nach Potsdam. — Auf der Durchreise nach Karlsruhe ist der Kronprinz Gustav von Schweden in Berlin eingetroffen und hat der Kaiserin seine Aufwartung gemacht.

Am kaiserlichen Hofe wird heute, am 6. Mai, der Geburtstag des Kronprinzen, welcher in sein zehntes Lebensjahr eintritt und zur Zeit mit den übrigen kaiserlichen Prinzen im neuen Palais weilt, festlich begangen werden. Es ist dies derselbe Tag, an welchem der erste Preußenkönig Friedrich I., vor nunmehr 190 Jahren, nach der Königskrönung seinen festlichen Einzug in Berlin hielt, an welchem noch heute der Name „Königsstraße" erinnert.

Die „Saalezeitung" hatte gemeldet, die Predigten im Berliner Dom sollten bei Anwesenheit des Kaisers, laut Befehl des Monarchen, nicht länger als 15 Minuten dauern. Die „Krzztg." bemerkt dazu, der Monarch liebe allerdings militärische Kürze auch bei Predigten, habe aber für die Dompredigten keinerlei Wunsch geäußert. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken am 9. Mai Abends zum Besuch beim Grafen Görtz in Schlitz einzutreffen.

Die „Hamb. Nachr." schreiben, daß Graf Moltke zahlreiche militärische Gutachten, sowie Aeußerungen über politische Fragen vom militärischen Standpunkte aus hinterlassen hat. Von diesen Sachen wird nichts veröffentlicht werden. Es sind aber auch noch Schriften vorhanden, — welche nicht in Briefform — litterarische Streit- und Zeitfragen, kriegsgeschichtliche und geschichtliche Ereignisse behandeln. Ein Theil dieser Sachen soll zur geeigneten Zeit veröffentlicht werden.

Es wird jetzt officiell mitgetheilt, daß der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig zum Vorsitzenden der Landes-Vertheidigungscommission in Berlin ernannt worden ist. Zum Mitgliede dieser Commission ist auch der General der Infanterie, v. Keßler, berufen worden.

Die Nachricht von der Ernennung des Weihbischofs und Capitelvikars Dr. Likowski in Posen zum Erzbischof von Gnesen-Posen bestätigt sich der „Germ." zufolge nicht. Die Angelegenheit der Besetzung des Gnesen-Posener Erzstuhls hat vielmehr in letzter Zeit geruht.

Aus Friedrichsruhe wird der „Post" geschrieben: In den letzten Tagen der vergangenen Woche war man in Schloß Friedrichsruh in großer Sorge um die Fürstin Bismarck. Zu ihrem alten Leiden hat sich Athemnoth gesellt, so daß bange Stunden kamen, in denen man für ihr Leben fürchtete. Der Fürst kommt fast nicht mehr aus dem Hause, so sehr ist er für die Kranke besorgt, um ihr stets nahe zu sein. — Von seinem Erscheinen im Reichstage wäre auch ohne die Erkrankung der Fürstin vor Herbst nicht die Rede gewesen. Dafür spricht auch die dankende Ablehnung des Anerbietens, das ihm Herr von Bleichröder mit Ueberlassung seiner Villa gemacht hatte. Im Herbst wird allerdings der Fürst seinen Sitz im Reichstage einnehmen, um gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich aufzutreten.

Wie die „Post" ferner hört, hat der Kaiser dem Frhrn. Karl v. Stumm den Character als Major verliehen. Se. Majestät theilte ihm in Düsseldorf nach dem Festmahle die Verleihung mündlich mit. Bei Tische hat Se. Majestät Herrn v. Stumm auch zugetrunken.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung vom 5. Mai.

Einstimmig und unter Zustimmung des Staatssecretärs v. Bötticher wird ein Antrag des Abg. Graf Adelmann und Genossen auf Abänderung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes angenommen, welcher bezweckt, daß jeder Arbeiter, also auch der, welcher am 1. Januar 1891 das vierzigste Lebensjahr überschritten hatte, mit dem Eintritt in das 70. Lebensjahr in den Genuß der Altersrente tritt.

Es folgt die dritte Berathung des Arbeiterschutzgesetzes.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden nach unerheblicher Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, unverändert die Paragraphen über die Lohneinbehaltung und das Fortbildungsschulwesen.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

82. Sitzung vom 5. Mai.

Berathen wird der aus dem Herrenhause verändert wieder herübergekommene Einkommensteuergesetzentwurf.

Das Herrenhaus hat die Höchsteinkommen mit einem drei Procent nicht übersteigenden Steuersatze belegt, während das Abgeordnetenhaus diesen Steuersatz auf vier Procent bemessen hatte.

Finanzminister Dr. Miquel empfahl im Interesse des Zustandekommens der Vorlage Annahme des Herrenhausbeschlusses, dem auch die Abgg. Hobrecht (natlib.), von Kardorff (frei.) von Gneist (natlib), Rickert (freis) zustimmen, während die Abgg. Humann (Ctr.), v. Zedlitz (freic.), von Jagow (conf.) an den vier Procent festhielten.

Mit namentlicher Abstimmung wurde (mit 231 gegen 80 Stimmen) beschlossen, am Satze von vier Procent festzuhalten.

Die Vorlage geht daher zum zweiten Male an das Herrenhaus.

Mittwoch wird die zweite Berathung des Cultusetats fortgesetzt werden.

Ausland.

Belgien. Der am Montag ausgebrochene Generalstreik der belgischen Bergarbeiter dauert trotz aller Abmachungen der Arbeiterführer fort. Die Leute beharren beim Ausstande, doch werden sie sich kaum längere Zeit halten können. Neue Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht sind in Folge der sehr verstärkten Truppen, die in fliegenden Colonnen das ganze Streikgebiet durchziehen, nicht vorgekommen, dagegen mehren sich die Dynamit-Attentate in erschreckender Weise. Verschiedenen Bergleuten, in Lüttich, Kornu und Roux, die gearbeitet hatten, sind deren Häuser über den Kopf fort in die Luft zu sprengen versucht. In allen Fällen haben die Gebäude durch die Explosionen sehr schweren Schaden erlitten. Die Attentäter sind bisher nicht ermittelt. Am Dienstag Abend gab es bei Lüttich einige Schlägereien, wobei einige Personen verletzt wurden.

Oesterreich-Ungarn. In Bielitz-Bialla ist ein größerer Arbeiterstreik ausgebrochen; zur Verhütung von Tumulten sind die betreffenden industriellen Etablissements militärisch besetzt worden. — Ueber Triest wird bestätigt, daß in Zante während einer Prozession Unruhen gegen die Juden ausgebrochen sind. Die Truppen mußten auf die Menge schießen, drei Personen wurden getödtet, viele verwundet. Der Pöbel plünderte mehrere Häuser, in welchen Juden wohnen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 5. Mai. (Botanischer Garten.) Das königliche Gymnasium hierselbst beabsichtigt einen sogenannten botanischen Garten anzulegen und zu unterhalten und hat sich zu diesem Zweck an die städtischen Behörden mit der Bitte gewandt, ihm ein vor dem Fischerthor gelegenes und an der alten Promenade grenzendes Stück Land miethsweise zu überlassen. Die Versammlung beschloß in Uebereinstimmung mit dem Magistrat die Vermiethung des in Rede stehenden Landes an das königliche Gymnasium auf eine Zeitdauer von 20 Jahren für eine jährliche Miethe von 20 Mark zu gewähren.

— **Graudenz,** 4. Mai. (Verschiedenes.) Herr Apotheker Miehle-Posen hat die hiesige Schwanen-Apotheke gekauft. — Herr Müller-Gorzno hat auf der Berliner Mastvieh-Ausstellung für Bullen einen ersten Preis erhalten.

— **Dt. Krone,** 4. Mai. (Gewitterwache.) Unsere freiwillige Feuerwehr hat eine besondere, aus drei Mann bestehende Gewitterwache eingerichtet. Bei dem Gewitter am Sonnabend zog die Wache zum ersten Male auf.

— **Elbing,** 5. Mai. (Eine ungewöhnlich lange Reise) hat ein Brief zurückgelegt, welchen am letzten Sonnabend ein hiesiger Kaufmann erhielt. Demselben wurde nämlich noch eine Neujahrs-Gratulation zugestellt, welche vier volle Monate laufen mußte, um von Gnesen nach seinem Bestimmungsorte zu gelangen. Das betr. Briefchen trug den Poststempel Gnesen, den 31. 12. 1890.

— **Elbing,** 5. Mai, (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonntag Vormittag auf dem Oberländischen Kanal. Der 11 Jahre alte Sohn des hierselbst auf dem Schiffsholm wohnenden Schiffers Hermann Wenzel hatte sich in der Nähe der Hirschfelder Zuckerfabrik auf einen Handkahn begeben; in einem unbewachten Augenblick stürzte er ins Wasser. Man vermißte ihn erst, als man seine Mütze auf dem Wasser treiben sah. Seine Leiche wurde bald darauf an der Unglücksstelle aufgefunden.

— **Schloppe,** 4. Mai. (Waldbrand.) Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise war in dem zur hiesigen königlichen Oberförsterei gehörigen Belauf Salm Feuer ausgebrochen, welches sich bereits über eine Fläche von ungefähr 2 Aar ausgebreitet hatte. In der Nähe beschäftigten Ackerbürgern gelang es, das Feuer zu ersticken.

— **Danzig,** 5. Mai. (Schlacht- und Viehhof-Project.) Wie die „D. Z." hört, ist das Project der Errichtung eines großen communalen Schlachthauses nebst Viehhof auf der Klapperwiese nunmehr in seiner Vorbereitung so weit gediehen, daß voraussichtlich schon in nächster Woche eine bezügliche Vorlage nebst Bericht der von den städtischen Behörden eingesetzten gemischten Commission der Stadtverordneten-Versammlung wird unterbreitet werden können.

— **Königsberg,** 4. Mai. (Verschiedenes.) Nach Siam geht dieser Tage ein junger Königsberger, Herr Dr. phil. Haase, um an der dortigen Hochschule eine neue errichtete Professur für Naturwissenschaften zu bekleiden. — Ein starkes, in diesem Jahre das erste Gewitter über Königsberg, erfolgte, verbunden mit heftigem Regen in der Mitternachtsstunde von Sonnabend zu Sonntag, ohne besonderen Schaden anzurichten. Dagegen ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein bedauernswerther Unglücksfall in dem Casernement des Feld-Artillerie-Regiments Nr 16 im Haberberger Grunde. Daselbst hatte sich ein Kanonier während des Gewitters durch ein geöffnetes Stubenfenster gelegt, um das Naturereigniß besser zu beobachten. Als gerade ein gewaltiger Donnerschlag die Erde erbeben machte und ein greller Blitz die Luft durchzuckte, wurde der Soldat derartig vom Schreck übermannt, daß derselbe aus dem Fenster stürzte und auf der Stelle todt liegen blieb. Der Schädel war total zerschmettert.

— **Königsberg,** 5. Mai. (Schwindel.) Seit einigen Tagen werden große, prachtvoll aussehende Apfelsinen zu billigem Preise feilgeboten. Schneidet man aber die Frucht an, so ist sie im Innern vollständig vertrocknet und ungenießbar. Die Aufsichtsbehörde hat diesem Schwindel ein Ende bereitet und die Verkäufer solcher Früchte unter Anklage gestellt. Das schöne Aussehen der Apfelsinen wird nämlich dadurch hergestellt, daß die mehr als ein Jahr lagernden Früchte einige Tage ins Wasser gelegt werden. Dadurch dehnt sich die verschrumpfte Schale wieder aus und gewinnt das verlockende Aeußere, während das sonst so saftige Innere vertrocknet bleibt. Vor dieser Schwindelwaare, die wahrscheinlich auch in der Provinz verkauft werden wird, sei das Publikum gewarnt.

— **Nikolaiken,** 3. Mai. (Seltenheit.) Herr Lehrer R. zu Isnothen besaß bis Anfang vorigen Monats als Seltenheit eine Hausente von der kleinen grauen Art, welche nun infolge von Altersschwäche im Alter von 15 Jahren eingegangen ist. Während sonst Enten schon im Alter von 8—10 Jahren keinen Nutzen bringen, hat diese noch im vergangenen Jahre ein halbes Schock Eier gelegt und 8 Junge groß gezogen. Doch mußte sie, da sie Körner nicht mehr verdaute, mit Mehlbrei gefüttert werden.

— **Bromberg,** 5 Mai. (Herr Premierlieutenant Geppert) bisher im Infanterieregiment Nr 49 Bataillonsadjutant und gegenwärtig der Landwehr zweiten Aufgebots angehörend, hat heute Bromberg verlassen, um sich über Berlin und Genua nach Neu-Guinea zu begeben. Herr Geppert tritt in den Dienst der Neu-Guinea-Gesellschaft, der er sich zunächst für die Dauer von drei Jahren verpflichtet hat.

— **Aus dem Kreise Jarotschin,** 3. Mai. (Auch ein Streik.) Eigenartig ist der Anlaß zu einem Streike, welchen die Arbeiter, Knechte 2c. einer Herrschaft unserer Gegend kürzlich begingen. Sie weigerten sich, ihren Antheil zur Alters- und Invaliditätsversorgung zu tragen (den halben Werth der einzuklebenden Marken). Der Streik wurde dem „P. T." zufolge dadurch beigelegt, daß die Gutsherrschaft Zugeständnisse machte. Zu bemerken ist, daß es meist Leute waren, welche seit langer Zeit auf dem Gute in Dienst stehen.

— **Posen,** 4. Mai. (Der zweite Bürgermeister) von Posen, Kalkowski, wurde heute zum Landesrath gewählt.

Sie erzählten noch mehr, insbesondere von Alida Kempen, der Lisbeth doch eigentlich ihre Freiheit dankte, denn ohne sie würde niemals die Schande von ihr genommen worden sein. Sie erzählten noch von Volger Heins und dessen Tochter, die so lange Jahre im Hause des Herrn Karolus Göttevogt als dessen Kind gelebt und nun heimlich in aller Stille Hamburg verlassen hatte, um — der Himmel mochte wissen, wohin — zu wandern und den Fluch ihres Namens zu verdecken. Herr Göttevogt war entschlossen gewesen, die Unglückliche in ein Kloster zu bringen, aber sie hatte sich auf das Bestimmteste geweigert, diesem Wunsche zu entsprechen.

Kaum war Lisbeth genesen, als sie im Jubel nach Hamburg zurückgebracht wurde in das Haus ihres Pflegevaters, allwo Tilo's Mutter und Schwestern sie voll Freude empfingen und in ihr die Braut ihres Sohnes und Bruders begrüßten. Jeder war bemüht, sie die furchtbaren Stunden und Tage, die sie erlebt, vergessen zu machen; sah sie doch immer noch bleich und traurig aus, und es hatte den Anschein, als solle nie mehr das helle, sonnige Lachen ihr Gesicht verklären, welches einst dasselbe so wunderbar verschönte.

Lisbeth's erster Gang galt Alida Kempen, die ihr ehemaliges Gefängniß mit einem minder strengen vertauscht hatte. Als sie des Mädchens ansichtig wurde, brach sie in einen Strom von Thränen aus, aber es waren Thränen seliger Freude. Da stand sie vor ihr, welche sie gemordet zu haben vorgegeben, lebend, durch sie von dem Fluch gerettet, das Kind eines unwürdigen Vaters zu sein, denn noch immer sah Alida Kepen hartnäckig in ihr das Kind von Volger Heins!

Doch bald wurde es Licht in ihrer Seele und die strahlende Helle überwältigte das arme, gefangene Weib beinahe. Lisbeth berichtete ihr von Kordula Göttevogt, die nun ihre Schuld so schwer dadurch büßen müsse, daß sie das Kind eines so elenden Vaters sei. Volger Heins habe sie noch ganz klein in das Göttevogt'sche Haus gebracht, sie sei aber sein Kind gewesen, während er das Kind des Herrn Göttevogt — —

Lisbeth hatte nicht vollenden können, Alida Kempen war mit einem Aufschrei ohnmächtig zusammengebrochen,

Bereits zwei Tage später war Alida Kempen frei. Sie war von dem Gefängniß gerade Wegs in das Haus des Herrn Karolus Göttevogt gebracht worden, allwo sie Aufnahme und Pflege, derer sie gar sehr bedürftig war, gefunden. Es hatte den Anschein, als ob das Glück nach allem Leid sie völlig gebrochen. Schuldlos! Um fremder Sünde willen hatte sie den Schandstein getragen, und nun nach langen, langen Jahren war es an den Tag gekommen, daß sie die harte Strafe nicht verdient!

Im Hause des Herrn Karolus Göttevogt hatte das Glück seinen Einzug gehalten. Der Besitzer desselben fand sein Kind wieder, das im Hause des Wandschneiders Henkenborg liebevolle Aufnahme erhalten. Er war aber nicht selbstsüchtig genug, zu fordern, daß Lisbeth in sein Haus übersiedele, sondern gab es gern zu, daß sie — bis zum Tage ihrer Hochzeit mit Tilo Twestreng — im Hause Henkenborg's verbleibe. Die Gewißheit, sein einziges Kind gefunden zu haben, war für ihn des Glückes genug.

So war denn alle Hoffnung vergebens gewesen und Volger Heins mußte allen Ernstes daran denken, sich auf den Tod vorzubereiten. Soeben hatte ihn der Frohn verlassen und ihn nach seinem letzten Begehr gefragt. Er forderte einen tüchtigen Trunk und eine gute Abendmahlzeit, ein mehreres gab es für ihn nicht. Geistlichen Zuspruch hatte er verschmähet; „dieweil seine Seele unrettbar dem Teufel verfallen sei."

Nicht ein einziges Mal dachte er in der Nacht daran, gut zu machen, was er im Leben verbrochen. Es war so viel und mancherlei, daß es wenig auf eine Unthat mehr ankam.

Selbst der Gedanke an das Mädchen, das, durch seine Schuld, heimathlos in der Welt umherirrte, konnte ihn nicht beunruhigen. Im Gegentheil! Wenn es etwas gab, das ihm einen Trost für die Todesnoth gewähren konnte, dann war es der Gedanke an sie, der ihn mit wilder Schadenfreude erfüllte. Noch konnte er den Feuerbrand in eine Menschenseele schleudern — als letztes Werk.

Früh am folgenden Morgen, während der Rath sich nach alter Sitte versammelte, wurde Volger Heins hinausgeführt. Er hatte einen langen Mantel angelegt und trug eine Trauerbinde, aber er sah nicht aus wie ein bereuender Sünder, sondern verweigerte jeden geistlichen Zuspruch und verspottete den Geistlichen, der ihm zur Seite ging und mit frommem Zuspruch ihn zu trösten bemüht war.

So war die Steinstraße erreicht, die Stiftung, welche Graf Adolph IV. für zwanzig Nonnen bestimmt, das Convent der „blauen Süstern", allwo nach altem Brauch die armen Sünder, die zur Hinrichtung geführt wurden, den letzten Labetrunk empfingen, den die ehrwürdige Meisterin mit dem frommen Zuspruch: „Helf Gott!" überreichte.

Hier hielt der Zug, wie es allzeit üblich gewesen war, und Volger Heins leerte den ihm gereichten Becher mit einem Zug. Dann athmete er tief auf und blickte sich spöttisch lächelnd im Kreise um, indem er mit lauter Stimme sagte:

„Ich gehe in den Tod, doch nicht zum Nutz und Frommen meiner Feinde, sondern mit dem Bewußtsein, daß mit mir ein Geheimniß zu Grunde geht, dessen Kenntniß nicht nur für einen der hochwohlweisen Rathsherren der Stadt Hamburg, sondern für viele von großem Nutzen sein würde. Vorwärts, Ihr Herren! Volger Heins fürchtet den Tod nicht!"

Eine halbe Stunde später hatte Volger Heins geendet, — ahnungslos, daß seine wilde Rache vereitelt worden war und sich bereits in Segen verwandelt hatte durch — Alida Kempen, die Schandsteinträgerin.

(Ende.)

Dadurch wird die von ihm bisher innegehabte Bürgermeisterstelle zum 1. Juli vakant.

Locales.

Thorn, den 6. Mai 1891.

— **Flaggung**. Aus Anlaß des Geburtstages S. Kgl. Hoheit unseres Kronprinzen hatten heute verschiedene öffentliche Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— **Personalien**. Der Hülfsgefangenaufseher **Wichmann** in Thorn ist zum Gefangenaufseher bei dem hiesigen Königl. Landgericht ernannt worden.

△ **Oper**. Die gestrige Aufführung von Flotow's Martha war eine in allen Theilen wohlgelungene und jeder Besucher der Oper hat wohl das Gefühl der Befriedigung mit nach Hause genommen. Das gleiche Gefühl wird aber die Direction nicht empfunden haben, denn das Haus war nur schwach besucht und die Einnahme hat sicherlich nicht die Tageskosten gedeckt. Es zeigt sich in diesem Jahre wiederum die schon oft beobachtete Erscheinung, daß das Thorner Publikum nicht nur im höchsten Grade mißtrauisch ist, sondern auch, daß die Zahl derjenigen, die sich für wirkliche Kunstgenüsse interessiren, nur gering ist. Auf den unbefangenen Beobachter macht er einen eigenthümlichen Eindruck, wenn er im Gegensatz hiezu die vollen Häuser sieht, die die „Leipziger Sänger" und verwandte Productionen ausnahmslos erzielen. Nun, de gustibus läßt sich ja nicht streiten, wer sich aber bisher aus Mißtrauen von den Vorstellungen unserer heutigen Oper fernhielt, der sollte durch die gestrige Vorstellung überzeugt worden sein, daß die Leistungen dieser Gesellschaft sich ebenbürtig denjenigen der besten Operngesellschaft, die uns bisher besucht hat, gegenüberstellen. Wir wollen hier ausdrücklich constatiren, daß das Ensemble auch jetzt, nach Abgabe der Direction an Herrn Dr. Schneider in seiner vollen Stärke zusammen geblieben ist und daß Herr Dr. Schneider, wenn er die Preise reducirte nur dem vielleicht berechtigten Hinweise des Publikums auf die „schlechten Zeiten" Rechnung tragen wollte. Die gestrige Vorstellung war, wie gesagt, vorzüglich. Fräulein Pivoda als Martha überraschte an vielen Stellen durch den Glanz und Wohlklang ihrer Kopftöne, enttäuschte aber insbesondere in der sonst so zum Herzen sprechenden „Letzte Rose" durch die nicht in gleichem Maße ausgebildete Mittellage. Ihr Spiel war beweglich und verständnißvoll. Fräulein Gismar als Nancy befriedigte durchweg, wenn sie sich auch bemühen sollte, das Verschlucken von Silben und das „Kehlen" zu vermeiden. Auch ihre Mimik ist etwas outrirt. Beide Damen haben aber den ihnen wiederholt gespendeten reichen Beifall vollauf verdient. Eine Glanzleistung ersten Ranges war der Lyonel des Herrn Siebert. Seine vorzüglich durchgebildete Stimme vom edelsten Wohlklange in jeder Lage und sein geistvolles anmuthiges Spiel rissen das Publikum wiederholt zu lebhaften Applausen hin, und würdig und ebenbürtig stand ihm Herr Selzburg als Plumkett zur Seite. Herr Selzburg besitzt einen basso profundo von einer Tiefe und Mächtigkeit und so edlem Tone, sein Spiel ist so wohl durchdacht, maßvoll und doch packend, daß wir uns wohl mit Recht wundern, Herrn Selzburg an dieser Stelle zu sehen. Nicht vergessen wollen wir auch der Leistung des Herrn von Schmädel als Lord Mickleford, die mit vielen neuen und interessenten Nuancen ausgestattet war. Der Chor war nicht besser oder schlechter als wir ihn hier zu hören gewohnt sind, hielt sich aber brav und das Orchester lieferte auch gestern, insbesondere mit Rücksicht auf die einzige Probe, den Beweis seiner an dieser Stelle oft anerkannten Fähigkeit.

— **Vorschußverein** Die gestrige Sitzung eröffnete der Vorsitzende Herr Stadtrath Kittler. Die Commission für Prüfung der Rechnungen hat letztere für richtig befunden und ertheilt die Versammlung dem Rechnungsführer Decharge. Die Kassenrevision am 31. März und 1. Mai haben zu Monitas keine Veranlassung gegeben. Der Abschluß pro 1. Quartal 1891 ergab in Einnahme und Ausgabe 304,050 M 48 Pf. die Activa und Passiva betrugen 688,020 M 76 Pf. Die Zahl der Mitglieder war Ende 1890 884, eingetreten sind 11, ausgetreten 35 Mitglieder, so daß der gegenwärtige Bestand 860 Mitglieder ist.

— **Artushof**. Seit gestern Abend sind die letzten Gerüste am Artushofbau gefallen und präsentirt sich der imposante Bau nunmehr Allen in seiner ganzen Pracht. Bis auf das Parterre ist der Bau äußerlich beendet und wird nun mit der inneren Ausschmückung begonnen.

— **Circus** Die gestrige Vorstellung im Cirkus Baese war, soweit sie den Productionen der beiden Damen Baese am Trapez, der Pferde und Affen betraf, gut zu nennen. Ueber die Vorführung des jungen Löwen als Reiter auf dem schwarzen Ponny können wir nur berichten, daß das kleine an der Leine gehaltene Ungeheuer sich einigermaßen drastisch ausnahm, Effect aber wohl nur durch sein Zähnefletschen, hervorgebracht durch die ungewöhnliche Stellung, erregte. Der Besuch war mäßig.

— **Unterofficiersprämien**. In den letzten Tagen haben mehrere Militäranwärter, die bei hiesigen Truppentheilen eine 12jährige Dienstzeit absolvirt haben und inzwischen bei hiesigen Behörden angestellt sind, die sog Unterofficiersprämien im Betrage von 1000 Mark ausgezahlt erhalten.

— **Statistisches.** Nachdem auf Grund der statistischen Erhebungen vom Jahre 1886 ein Bild von den der Entwickelung und dem Stande des preußischen Volksschulwesens gewonnen ist, hat der Cultus-Minister mit Rücksicht auf die sehr wesentlichen Aenderungen, welche inzwischen eingetreten sind, zur Vervollständigung der bisherigen Erhebungen im Anschluß an die allgemeine Volkszählung vom 1. December 1890 im Jahre 1891 eine neue statistische Aufnahme des gesammten Volksschulwesens in der Monarchie in Aussicht genommen und den Stichtag hierfür auf den 25. Mai d. J. festgesetzt.

— **Die Conzessionsvertheilung für das Schankgewerbe** soll erschwert werden. Wie regierungsseitig gelegentlich einer Berathung in der Petitionscommission des Reichstages geäußert wurde, dürfte der früher vom Staatssekretär von Bötticher angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, auch die Bestimmungen über das Conzessionswesen für das Schankgewerbe einer Aenßerung unterziehen.

— **Seitens des hiesigen ärztlichen Vereins** gehen uns in Bezug auf den Verkehr mit dem Publikum einige Wünsche zur Veröffentlichung zu, deren Berücksichtigung wohl geeignet wäre, den gewiß schwierigen ärztlichen Beruf zu erleichtern. Vor allem wird darüber Klage geführt, daß häufig zu spät nach den Aerzten geschickt wird, d. h. wenn dieselben bereits ihre Gänge angetreten haben, so daß ein und dieselben Wege mehrfach zu derselben Tageszeit gemacht werden müssen. Ganz abgesehen von dieser großen Unbequemlichkeit ergeben sich hieraus Nachtheile für die Kranken durch unausbleibliche Verzögerungen. Ferner halten die Herren für höchst zweckmäßig, wenn bei wichtigen Krankheitsfällen eine kurze schriftliche Notiz über die Art der Erkrankung eingesandt würde. Gewöhnlich sind die Besteller Dienstboten, welche gar keine oder falsche Angaben machen und so dem Schwererkrankten Nachtheile bereiten können. Der Arzt weiß häufig nicht, ob und welches Instrument er mitzunehmen oder bei mehreren derartigen Bestellungen, welchen Kranken er zuerst zu besuchen hat. Der dritte Wunsch bezieht sich auf die Benutzung der Nachtglocken, welche in wahrhaft unverständiger Weise bearbeitet werden, als ob der Arzt stets eine Wache am Fenster bereit hielte, welche nur den Kopf zum Fenster hinauszustecken hätte, um nach dem Begehren zu fragen. Man überlegt hierbei nicht, daß eine gewisse Zeit vergehen muß, bis der Arzt oder sein Dienstbote sich angekleidet und den Weg zum Fenster zurückgelegt haben kann. Bemerkt wird noch, daß der ärztliche Verein in Bezug auf die systematische Ausnutzung Seitens eines Theiles des Publikums den Rechtsschutz angebahnt hat.

— **Fahnenweihe.** Auf der Esplanade begingen heute Nachmittag die hiesigen Steinsetzer die Weihe ihrer Fahne in feierlichster Weise. Darnach formirten sich dieselben zu einem Zuge, der sich unter Vorantritt einer Musikcapelle durch die Culmerstraße über den altstädtischen Markt, durch die Breiten- und Elisabethstraße zur Innungsherberge bewegte, woselbst er sich auflöste. Den Schluß der Feierlichkeit bildet ein Tanz im Maureramtshause.

— **Verlegung der Bußtage**. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vorlegung der Landes-Buß- und Bettage zugegangen: § 1. Die in den verschiedenen Landestheilen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage. An ihrer Stelle wird dem Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage als dem künftigen Landes-Buß- und Bettag die Geltung eines allgemeinen Feiertags beigelegt. § 2. In denjenigen Landestheilen in welchen der Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate als Buß- und Bettag auch ferner kirchlich gefeiert wird und diesem Tage bisher die Geltung als allgemeiner Feiertag zukam, kann ihm diese Geltung durch königliche Verordnung auch künftig erhalten werden. § 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

— **Der Umrechnungscurs für russische Währung im Eisenbahnverkehr**. Der Umrechnungscurs für russische Währung ist vom 30. April d. J. ab bis auf Weiteres auf 246 Mark für 100 Rubel festgesetzt worden.

— **Pferdebahn**. Der Bau der Perdebahn schreitet in der Stadt rüstig vorwärts, so daß der Betrieb zu den Pfingsttagen voraussichtlich aufgenommen werden kann. Um den Bau zu fördern, lassen die Unternehmer ihre Arbeiter des Abends über die Arbeitszeit arbeiten, ferner hat die Polizeibehörde gestattet, daß am morgigen Himmelfahrtstage von früh 5 bis 9 Uhr gearbeitet werden darf. Bis morgen Vormittag soll nämlich die Legung der Schienen innerhalb der Stadt beendet werden, was übrigens sehr zu wünschen wäre, denn der Verkehr ist gegenwärtig in der Breitenstraße infolge der Pferdebahnarbeiten recht schwierig und stockt zuweilen ganz.

— **In welchen Geldsorten muß man Zahlung annehmen**? Der Staat bestimmt, welche Gegenstände Geld im juristischen Sinne sein sollen, d. h in Zahlung genommen werden müssen. — Die nach dem Reichsmünzsystem ausgeprägten Reichsmünzen sind gesetzliche Zahlungsmittel in diesem Sinne, müssen aber weiter in Währungsgeld und Reichsscheidemünzen unterschieden werden. — Das Währungsgeld muß bei Zahlungen bis zu jedem Betrage in Zahlung genommen werden. Zu dem Währungsgelde gehören die Reichsgoldmünzen von 5, 10 und 20 Mark. Da aber die Goldwährung im deutschen Reiche noch nicht völlig durchgeführt ist, so besitzen die Eigenschaft als Währungsgeld zur Zeit auch die Thaler deutschen Gepräges und die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler. — Scheidemünzen sind jetzt nur noch sämmtliche Reichs-Silber- (mit Ausnahme der Thaler) Nickel- und Kupfermünzen. Sie haben die Bestimmung, den Zwecken des kleinen Verkehrs zu dienen und brauchen deshalb nur bis zu einem bestimmten Betrage in Zahlung genommen werden, nämlich Silbermünzen bis zum Betrage von 20 Mk. Nickel- und Kupfermünzen bis zum Betrage von 1 Mk.; die öffentlichen Kassen nehmen aber Silbermünzen bis zu jedem Betrage in Zahlung. — Ein Privatmann darf also Zahlungen über 20 Mk. in Fünfmarkstücken zurückweisen, in Thalern muß er sie annehmen. — Die Reichsbankscheine von 5, 20 und 50 Mk. sind kein gesetzliches Zahlmittel. Sie sind nur bei allen Kassen des Reiches und der Bundesstaaten in Zahlung zu nehmen; im Privatverkehr brauchen Sie von Niemand genommen zu werden. Das Reich hat überdies die Verpflichtung, die Kassenscheine auf Erfordern jederzeit gegen baares Geld einzulösen. — Durch die Banknoten der Reichsbank und der übrigen zur Notenausgabe berechtigten Banken in Beträgen von 100, 200, 500, 1000 Mk. oder von einem vielfachen des letzteren Betrages ist Niemand verpflichtet, in Zahlung zu nehmen. Nur zwei Ausnahmen giebt es: einmal für die betreffende Bank selbst und deren Zweiganstalten und weiter in Bezug auf diejenigen Banknoten, welche Umlaufsfähigkeit im ganzen Reiche besitzen, für alle Banken, deren Noten die gleiche Umlaufsfähigkeit haben. Ferner ist jede Bank verpflichtet, ihre Banknoten sofort zum vollen Nennwerthe einzulösen.

— **Diebstahl**. Am letzten Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags wurden aus einem Schlafzimmer des Herrn Major a. D. Anders hierselbst mehrere Schmuck- und Goldsachen aus einem kleinen Kästchen gestohlen, welche einen Werth von ca. 900 Mk. hatten. Als des Diebstahls verdächtig wurde die Dienstmagd des Herrn H. verhaftet.

— **Gefunden**. Ein Maulkorb auf dem Altstädt. Markt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 5. Mai.	2,04	über Null.
Warschau, den 2. Mai	1,21	„ „
Culm, den 1. Mai	1,90	„ „
Brahemünde, den 5. Mai.	3,98	„ „

Brahe:

Bromberg, den 5. Mai	5,34	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 5. Mai.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr fest, höher bei kleinem Angebot, sehr fest, 123pfd. bunt 224 Mk. 124/5pfd. hell, 228/9 Mk. 227/9pfd. hell, 232/4 Mk.
Roggen höher sehr geringe Zufuhr, 111/14pfd. 180/2 Mk. 115/17pfd. 185/87 Mk. 119/121pfd. 188/191 Mk.
Gerste: ohne Handel.
Erbsen: Mittelw. 118—151 Mk. Futtw. 145—146 Mk.
Hafer 160—168.

Danzig, 4. Mai.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogramm 175—246 Mk. bez, Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 185 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 234 Mk
Roggen höher, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 194 Mk., unterpolnischer 144 M., transit 144 Mk.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco $68^1/_2$ Mk. Br. und Gd., per Mai $68^1/_2$ Mk. Br. und Gd., nicht contingentirt $48^1/_2$ Mk. bez., per Mai $48^1/_2$ Mk. Br. und Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 6. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		6. 5. 91.	5. 5. 91.
Russische Banknoten p. Cassa		242,05	240,10
Wechsel auf Warschau kurz		242,—	239,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ proc.		99,20	99,20
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		76,20	75,10
Polnische Liquidationspfandbriefe		—	72,70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ proc		96,70	96,50
Disconto Commandit Antheile		191,—	190,10
Oesterreichische Banknoten		174,10	173,55
Weizen:	Mai	242,50	237,—
	September-October.	212,—	208,75
	loco in New-York	117,10	111,25
Roggen:	loco	202,—	200,—
	Mai	203,50	200,50
	Juni-Juli	200,—	196,70
	September-October.	182,75	181,20
Rüböl:	Mai	61,40	61,60
	September-October.	62,50	62,80
Spiritus:	50er loco	—	71,70
	70er loco	51,90	51,90
	70er Mai-Juni	51,70	51,70
	70er Juni-Juli	52,10	52,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 Cpt.

Warner's Safe Pillen sind allen andern Pillen und sonstigen Abführmitteln vorzuziehen. Dieselben sind rein vegetabilisch und können längere Zeit und regelmäßig angewandt werden, ohne daß die geringste schädliche Wirkung zu befürchten wäre. Dieselben reguliren den Stuhlgang, beseitigen Verstopfung, Blähungen und befördern den Appetit und die Verdauung.

Eine Pille genügt, um die gewünschte Wirkung zu erzielen und ohne jede Beschwerden oder sonstige Störungen zu verursachen.

Zu beziehen à Mk. 4 die Flasche von H. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr., Kronprinzenapotheke, Berlin NW., Hinderſinstraße 1 und Leistikowsche Apotheke in Marienburg.

Vorschrift von Safe Cure.

20,0 virginisches Wolfsfußkraut, 15,0 Edelleberkraut digerire man mit 1000,0 dest. Wasser 8 Tage lang, colire und dampfe ab bis 375,0, löse darin 0,5 amerikanisches Gaultheria-Extrakt und 2,5 salpetersaures Kali, setze 80,0 Weingeist und 40,0 Glycerin zu und filtrire. In dunklem Glas aufzubewahren.

Berlin. Das Programm für die Eröffnung der internationalen Kunstausstellung zu Berlin ist jetzt festgestellt worden. Am 1. Mai hatte die Protektorin des Unternehmens Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich im Beisein Seiner Majestät des Kaisers den Eröffnungsakt vollzogen. Nachdem am 10 April der letzte Einlieferungstermin für Ausstellungswerke abgelaufen ist, erwiesen sich die lang gehegten Befürchtungen wegen Platzmangel als begründet. Eine Ausstellung von gleichem Werth dürfte Berlin bisher in seinen Mauern noch nicht vereinigt haben. Zur Förderung des Unternehmens hat das Ausstellungscomitee die Veranstaltung einer Lotterie beschlossen, welche bei ganz bedeutenden Treffern (1 à 50000 Mark 2 à 20000 Mark u. s. w) um so größere Gewinnchancen bietet, als jedes Loos für 2 Ziehungen gültig ist. Die Loose à 1 Mark hat das bekannte Bankhaus Carl Heinze, Berlin W übernommen.

Vor einigen Tagen ist mir aus meiner Wohnung, Araberstr. 132 **ein Wiener Tuch** (Longshawl) gestohlen worden, vor dessen Ankauf ich hiermit warne.

P. Schwerin.

Schnelldampfer Bremen — Newyork.

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Eis-Verkauf,

auch monatlich zu abonniren bei

J. Schlesinger.

Eine hochtragende Kuh zu verkaufen.

Mielke's Garten.

Ein gut eingeführtes

Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft

ist unter sehr günstigen Bedingungen in **Inowrazlaw** vom 1. Juni resp. 1. Juli 1891 zu übernehmen. Offert. unter **U. P. 1000** postlagernd Inowrazlaw erbeten.

Steinsetzer

finden dauernde Beschäftigung beim Maurermeister

G. Soppart,

Thorn, Bachestr. 50.

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall) und **eine kleine Wohnung**, 3 Zimmer, Zubehör mit Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Coppernicusstr. 233

ist die Parterrewohnung, 4 Zimmer u. Zubehör v. 1. Juli ab zu vermiethen; auch ist daselbst ein Pferdestall zu vermiethen. Näheres ertheilt der Schornsteinfegerm. H. Fucks, Bäckerstr. 249.

Sommerwohnung.
Culm.-Vorst. 55 schrägüb. Putschbach v. s. 1. ren. Balkonw. v. 3 Z. n. Zub. z. verm.

Ein freundl. möbl. Zimmer
Tuchmacherstr. 187/88.

---

2 kleine Familienwohnungen, je 3 Zimmer, Küche und Zubehör sind Breitestr. Nr. 87 per 1. Juli und 1 October zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Mehrere kl. Wohnungen (2 freundl. Zimmer, Küche u. Zubehör) sof. zu verm. Kasernenstr. 52b Bromb.-Vorst.

E. m. Z. sof. z. verm. Paulinerstr. 197, p.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von gleich zu vermiethen Brombergerstraße. Nr. 72.

F. Wegner.

Größere herrschaftl. Wohn.
Parkstraße 128 b (renov.) mit Zubehör, Garten und Pferdestall zu vermiethen. Näheres Gerberstraße 267 b parterre

---

2 herrschl. Wohnungen

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli d. J ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Gut möbl. Wohnung m. Burschg. v. 1. z. verm. Coppernicusstr. 181, II.

Eine möbl. Wohnung zu v. Bache 49!

---

1 kleine freundliche Wohnung, nach vorn, ist vom 1. Juli oder auch sofort zu verm. Altstadt 436.

Möbl. und unmöbl. Zimmer von sogleich zu verm. Auf Wunsch Pension.

Brückenstr. 19.
Zu erfragen I Trp. rechts.

Gut möbl. Zim. billig zu vermiethen. Bromb.-Vorstadt, Hofstr. 190, II.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Kaufmann **Rudolph** und **Elise Gelhorn**'schen Eheleute zu Thorn ist am 5. Mai 1891, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter **F. Gerbis** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 30 Mai 1891.

Anmeldefrist bis zum

13. Juni 1891.

Erste Gläubigerversammlung

am 1. Juni 1891,

Vormittags 11 Uhr.

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 26. Juni 1891,

Vormittags 11 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 5. Mai 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **circa 22 Mille Cigarren** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 5. Mai 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz u Stremboczno** wird am

Donnerstag, 14. Mai 1891,

von Vormittags 11 Uhr ab im Saale des Herrn **Schreiber** zu **Schönsee** abgehalten werden. Zum Verkauf kommen etwa:

Bau- und Nutzholz:

Belauf Drewenz Jag. 64: 227 Rm. Kiefern mit 110,64 Fm.

Belauf Kämpe Jag. 34: 942 Rm. Kiefern mit 769,66 Fm.

Brennholz:

Belauf Drewenz in verschiedenen Jagen: 173 Rm. Kloben u 139 Rm. Knüppel.

Belauf Kämpe in verschiedenen Jagen: 275 Rm. Kloben, 92 Rm. Knüppel und 16 Rm. Reisig I.

Leszno bei Schönsee Westpr.,
den 3. Mai 1891.

Königl. Oberförsterei.

Freitag, den 8. Mai 1891

Vormittags 10 Uhr

werden im hiesigen Bürgerhospital **Nachlaßsachen** versteigert.

Thorn, den 2. Mai 1891.

Der Magistrat.

L. Gelhorn'sche Concurssache.

Die Weinstuben bleiben nach wie vor **geöffnet.**

Flaschenweine, Arrac, Rum, Cognac 2c. werd. zu **herabgesetzten Preisen** verkauft.

F. Gerbis, Concursverwalter.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrubber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg, Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn 2c.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Husten, Halsschm. Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Ein

Einspänner-Fuhrwerk

ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Die Bekleidungsfrage

ist in ein neues, Epoche machendes Stadium getreten. Die Dr. **Lahmann'sche Reform-Baumwoll-Kleidung**, welche in allen Theilen Deutschlands schon grossartige Erfolge aufzuweisen hat, ist der Woll-Tricot-Kleidung vorzuziehen; sie bietet gegen die letztere die Vorzüge, dass sie die Haut nicht reizt, durch die Weichheit des Materials ein angenehmes und warmes Gefühl erzeugt, bei der Wäsche absolut nicht einläuft, nicht hart wird, dabei bedeutend dauerhafter und billiger ist. Jedermann, der nur an der Wollwäsche etwas auszusetzen hat, sollte einen Versuch mit der **Dr. Lahmann'schen Reform-Baumwoll-Kleidung** machen.

Die allein echte Waare ist in **THORN** ausschliesslich nur bei **M. Chleborski, Wäsche-Geschäft,** zu haben. Jedes echte Stück ist in einem sauberen Carton verpackt und mit einer Urkunde versehen.

Waare, welche unter der irreführenden Bezeichnung „**Reform-Hemden**" oder „**System Dr. Lahmann**" angeboten wird, hat mit der ächten Waare nichts als den Namen gemein, es sind zumeist dieselben Baumwoll-Hemden, welche gerade Dr. Lahmann ihrer Schädlichkeit wegen so streng verwirft.

Ostseebad und Kurort

Westerplatte

Neufahrwasser bei Danzig

in einer halben Stunde von Danzig per Dampfboot zu erreichen, wird seiner schönen Lage und seiner guten Einrichtungen wegen bestens empfohlen:

Schöner Park, Kurhaus, Strandhalle, Kaisersteg u. s. w. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt Reichliche Anzahl preiswürdiger *möblirter Sommerwohnungen* mit oder ohne Küche und *einzelner Zimmer.* Billige *Pension* im Kurhause (Restaurateur *H. Reissmann*) **Keine Kurtaxe** Tägliche *Concerte* im *Kurhause* von Militärkapellen, *Reunions* **im neuerbauten Kursaale,** *Dampfbootfahrten* nach See und nach Danzigs schöner Umgebung. Verbindung *per Dampfer* Vormittags jede Stunde, Nachmittags jede halbe Stunde. *Kalte Seebäder* Frequenz 100,000 Bäder p. Jahr) *Warme Seebäder. Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert,* bewährt gegen *Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Blutarmuth, Frauenleiden* u. s. w. *Trinkanstalt für Kurbrunnen im Warmbade.* Dauer der ersten Badesaison bis zum 31. Juli, der zweiten vom 1. August bis Ende September. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte und die unterzeichnete Gesellschaft.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gipsone in Danzig, Bureau Heiligegeistgasse 84.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork · *Baltimore*

Ostasien · *Australien*

Südamerika · *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstraße 93.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendend weißes** Aussehen von unvergleichlicher Zartheit u. Frische zu verleihen, benutze man nur die berühmte echte

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist vom **Doctor Alberti** als einzigste echte geg. **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Droguerien nur die echte **„Puttendörfer'sche"** Seife von

F. W. Puttendörfer,
Hoflieferant, **Berlin.**

In Thorn echt bei **Hugo Claass,** Droguenhandlung.



Sofort billig

ein ländliches Grundstück von 70 Morgen, nahe der Eisenbahnstation und Stadt zu verkaufen oder tauschen gegen ein Haus.

Auskunft **Brückenstr. 19,** I. rechts.

Antisetin,

bester Mottenschutz.

Carton enthaltend 3 Leinwandbeutelchen 30 Pf. empfehlen

Anders & Co.,
Drogenhandlung,
Brückenstraße 18.

Zur Anfertigung
eleganter wie einfacher

Plakate

für die hiesige

Pferdebahn

empfiehlt sich zu mäßigen Preisen
die lithographische Anstalt

Otto Feyerabend,

Bachestraße 18.

Entwürfe werden auf Verlangen gratis geliefert.

Fuhrleute,

welche die Abfuhr von **2000 Cbm. Steinen u. 13 000 Cbm Kies** für die neue Chausseebaustrecke **Jablonowo-Kl. Rehwalde** übernehmen wollen, können sich melden beim Bauunternehmer

M. Zebrowski,
Jablonowo.

Herrschaftliche Wohnungen zu verm. Bromberg.-Vorst. 61. **Deuter.**

Zuthaten zu modernen

Papierblumen

und

Filigranarbeiten

billigst bei

A. Kube,

Gerechten- und Gerstenstr.-Ecke 128, I.

Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Loose

der gewerblichen Ausstellung zu Elbing.

Ziehung 25. Mai 1891.

Hauptgewinn: **1500 Mark.**

Loose à 1 Mk. 15 Pfg., für auswärtige Loose incl. Liste u. Porto **1,30 M.,** zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung".

Färberei-u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, sowie Möbelstoffe jeder Art. Wäscherei für Gardinen auf Neu!

Neu! Glanzbeseitigung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.

Decatiranstalt.

Thorn. A. Hiller. Thorn
Schillerstrasse 430.

Meine Hauspantoffel

mit prima Ledersohlen, übertreffen an Haltbarkeit alles, was bis jetzt in diesem Artikel dagewesen ist.

A. Hiller, Schillerstr. 430.

Billig! Billig! Billig!

Strickgarne, eigen gestrickte **Strümpfe** und **Socken, Handschuhe, Corsets, Blousen, Schürzen, Kragen, Spitzen, Tüll-** u. **Cordeldecken,** garnirte **Strohhüte** 2c., sowie **Galanterie-** u. **Kurzwaaren,** das Stück von 10 Pfg. an bei

Schillerstraße, **A. Hiller,** Schillerstraße,
gegenüber **Borchardt.**

Für Zahnleidende

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anästhesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Empfehle mein Lager in **Kinder-Mänteln und Kleidern,** engl. bl. **Cheviot, Jaquets, Knaben-Anzügen und Paletots** zu **äußerst billigen** Preisen.

L. Majunke,
Culmerstraße Nr 342, I.

Unterricht i. d. poln., franz. Sprache (Convers.) sowie in allen übrig. Unterrichtsgegenständen ertheilt

L. v. Mieczkowska, Gerstenstr. 78, II.

Dienstboten

männlichen und weiblichen Geschlechts, für Landarbeit, finden Stellung bei gutem Lohne durch das polizeilich concessionirte Mieths-Comptoir von

C. Lühe, Berlin N.,
Oranienstraße Nr. 7.

30000 Mark, auch getheilt zu verg. d. C. Pietrykowski, N. Markt 255 II.

Wasch- u. Plättanstalt,
Wäsche wird schön gebleicht.
R. Pahlke, Bäckerstraße 228.

Waldhäuschen.

(Frau Gardiewska.)

Donnerstag, den 7. Mai 1891.
(Himmelfahrtstag)

Militär-Concert.

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Ulanen-Rgts. von Schmidt.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 25 Pf.

Windolf.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 7. Mai 1891.

Faust u. Margarethe.

Große Oper in 5 Acten v. Gounod.

Freitag, den 8. Mai 1891.

Der Trompeter von Säkkingen.

Romantische Oper in 3 Acten von Victor E. Nessler.

Alles Nähere die Zettel.



Nur für wenige Tage.

vor d. Bromb.-Thor.

Jean Baese's
vormals **Brockmann's**
weltberühmter

Miniatur-Circus und Affen-Theater.

Donnerstag, den 7. Mai 1891,

2 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandl. von **Duszynski:** Sperrsitz 1,20 Mk., 1. Rang 80 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.

Hochachtungsvoll

Jean Baese, Director.

Tivoli.

Donnerstag, den 7. Mai 1891.
(Himmelfahrtstag).

Erstes großes

Militär-Concert

von der Capelle des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 4 Uhr Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 7. Mai 1891.
(Himmelfahrtstag)

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.

Programm u. A.:

Ouverture z. Op. „Mignon" Thomas.
Große Fantasie über Meyerbeer's Op. „Die Hugenotten" . . . . . Rosenkranz.
„Auf den Alpen" Fantasie für Tromba-Solo . . Herfurth.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Wiener Café.

Mocker.

Donnerstag, den 7. Mai 1891.
(Himmelfahrtstag.)

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Schallinatus.**

Anfang 4 Uhr Entree 25 Pf.

Nach dem Concert

Tanz-Kränzchen

Schützenhaus.

Donnerstag, den 7. Mai 1891.
(Himmelfahrtstag).

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Volks-Garten.

(Himmelfahrtstag.)

Tanzkränzchen.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung

Freitag, den 8. d. M.

Die Expedition.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt eine Beilage der Firma

M. Chlebowski-Thorn

bei, worauf wir unsere geehrten Abonnenten aufmerksam machen.

Die Expedition

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.